

100 Jahre Germania:

Ein Stück Glasgeschichte

So wechselvoll wie unser Jahrhundert, so wechselvoll ist auch die Geschichte der Germania in Köln-Porz. Heute, genau 100 Jahre nach der Gründung, gehören die beiden Saint-Gobain-Werke allein schon durch ihre Größe und technische Ausstattung zu den bedeutendsten Produktionsstätten in der deutschen Glasindustrie. Ein Grund mehr für das Unternehmen, gemeinsam mit zahlreichen Geschäftspartnern, Weggefährten und interessiertem Publikum das runde Jubiläum zu feiern. Ein „Tag der offenen Tür“ am 26. September bot für alle die Gelegenheit, Einblicke in aktuelle Glasfertigung und die Firmenhistorie zu erhalten.

Im Rückblick auf ein Jahrhundert Firmengeschichte kommt oft Erstaunliches zu Tage. Wer weiß beispielsweise noch, daß für die Gründung der beiden Werke in Köln-Porz ein belgischer Glashersteller verantwortlich zeichnete: die „Société Anonyme des Glaces Nationales Belges“. Aufgrund der hohen Zölle, die seinerzeit die Einfuhr nach Deutschland erschwerten, entschloß sich das Unternehmen, das seit 1891 im belgischen Saint-Roch eine Glasfabrik betrieb, ein Glaswerk auf deutschem Boden zu gründen. So wurde am 27. April 1899 die Spiegelfabrik Germania als Zweigniederlassung aus der Taufe gehoben. Die Wahl für den Standort Porz indes fiel aufgrund infrastruktureller Überlegungen: Zum einen gab es in unmittelbarer Nähe ergiebige Rohstoffvorkommen wie Kalk, Sand, Dolomit, Soda sowie Kohle, zum anderen bestanden bereits für die damalige Zeit ausgezeichnete Verkehrsverbindungen per Wasser, Schiene und Straße. Knapp eineinhalb Jahre nach Gründung, begann die Germania im September 1900 mit der Produktion von Spiegelglas. Schon in der Anfangszeit wurden beachtliche 500 000 m² Glas jährlich hergestellt. Um den Absatz zu sichern, trat die Germania 1901 dem „Verein Deutscher Spiegelglasfabriken



100 Jahre Germania – mit einem „Tag der offenen Tür“ feierten Geschäftsführung und mehrere hundert Gäste das runde Jubiläum

VDS bei, der die Produktionsmengen, Einkaufsangaben und auch die Glasqualität kontrollierte.

Nach den traumatischen Erlebnissen des Ersten Weltkrieges und den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Jahren danach – 1922 produzierten 900 Beschäftigte nur 350 000 m² Spiegelglas – begann Mitte der 20er Jahre der Einstieg in die Massenproduktion. Möglich machten dies die von dem Belgier Emile Fourcault und dem Amerikaner Irving W. Colburn neuentwickelten Ziehverfahren. Die Glasherstellung wurde dadurch wirtschaftlicher, da die Arbeitsgänge Schleifen und Polieren entfielen. 1927 gründete der VDS auf dem Gelände der Germania ein weiteres Glaswerk, das Ziehglas nach dem Fourcault-Verfahren fertigte: die „Rheinische Ziehglas AG“ REZAG. Die erste Wanne mit neun Fourcault-Maschinen wurde 1928 in Betrieb genommen. Schon im ersten Jahr zog man bei der REZAG

mehr als 2,5 Mio. m² Glas. Die Konkurrenzfähigkeit der Porzener Glasproduzenten war damit gegeben.

In den frühen 30er Jahren eröffnete sich für die Germania mit der Gußglasproduktion ein neues Geschäftsfeld. Die REZAG erhielt im Jahre 1931 neben einer neuen Fourcault-Wanne die erste deutsche Pittsburgh-Anlage. Dieses Produktionsverfahren vereinte die Vorteile des Fourcault- und des Libbey-Owens-Verfahrens in sich: Es zog das Glas aus der freien Oberfläche wie bei Libbey-Owens, verwendete aber Fourcault-Ziehmaschinen, mit denen größere Kapazitäten bei geringerem Platzbedarf erreicht werden können.

Glas in neuer Qualität

Auch während des Zweiten Weltkrieges lief die Produktion im wesentlichen weiter. Frauen und Kriegsgefangene übernahmen die Arbeiten. Doch die Bombardierungen der letzten beiden Kriegsjahre führten zu so starken Beschädigungen der Werke, daß der

Einblicke in die Glasproduktion konnten interessierte Besucher bei einer Werksbesichtigung erhalten



Entscheidende Impulse hinsichtlich Qualität und Produktionsabläufe löste das 1959 vom englischen Unternehmen Pilkington Brothers Ltd. völlig neu entwickelte Floatglasverfahren aus. Saint-Roch erwarb sehr früh eine Lizenz und verbuchte damit einen Vorsprung gegenüber dem Wettbewerb. Zusammen mit Saint-Gobain

gingen eng verflochtene Germania mit Vegla. Das Unternehmen wurde in „Vegla-Werk Köln-Porz“ umbenannt. 1983 wurde dann die erste Magneton-Beschichtungsanlage in Köln-Porz in Betrieb genommen.

Mitte der 80er Jahre hatte die erste Floatglas-Anlage in Köln-Porz ihre Kapazitätsgrenzen erreicht – sicherlich auch eine Folge der durch die Ölkrise verursachten starken Nachfrage nach Wärmeschutzglas. Im Oktober 1984 wurde die alte Anlage stillgelegt und innerhalb von nur 19 Monaten eine neue errichtet. Diese Floatanlage ist stellenweise 60 m breit und 550 m lang. Bis zu 800 t Glas – das entspricht ca. 75 000 m² bei 4 mm Dicke – können hierauf täglich hergestellt werden.

Im Jahre 1994 trennte die Unternehmensgruppe Saint-Gobain die Bereiche Flachglas für den Bau und Fahrzeugverglasung (Sekurit). Damit befinden sich heute drei Unternehmen auf dem Gelände der ehemaligen Ger-

Wiederaufbau lange Zeit in Anspruch nahm. Zwar konnte die REZAG schon 1945 wieder eine geringe Produktion von 2500 t/Jahr herstellen, doch bis die Anlagen der Germania wieder anliefen dauerte es noch zwei Jahre. Neben dem Wiederaufbau der Produktion wurde zugleich auch der Vertrieb neu organisiert. So gründete die Germania zusammen mit der Vegla die „Spiegelglas Verkaufagentur GmbH“.

Vielversprechend war dann die Entwicklung in den 50er Jahren. Neben der großen Nachfrage nach Bauglas erschloß der durch das Wirtschaftswunder ausgelöste erste Autoboom einen weiteren lukrativen Markt. 1951 erhielt die Germania von Vegla die Lizenz zur Herstellung von Einscheiben-Sicherheitsglas unter dem Namen „DURO“. Sechs Jahre später gründeten diese beiden Unternehmen die „Sekurit-Glas-Union“.



Imposante Ausmaße – gleich mehrere hundert Meter lang ist die Float- und Magnetonstraße

Bilder: Düppel

und unter der Führung der Vegla gründete die Unternehmensgruppe 1965 die „Erste Deutsche Float GmbH“ in der Germania. Die Anlage nahm 1966 die Produktion auf – zunächst mit 120 000 t Glas/Jahr. Das Floatglas verdrängte die traditionellen Herstellungsverfahren schnell vom Markt. Die Folge war, daß 1971 zunächst die Spiegelglasproduktion der Germania und 1976 die Ziehglasproduktion der REZAG eingestellt wurden. 1977 schließlich fusionierte die bereits durch gemeinsame Beteili-

mania und REZAG: Vegla, Sekurit und die Glasverarbeitung Köln-Porz. In Verwaltung und Produktion beschäftigt der Flachglasbereich gegenwärtig 260 Mitarbeiter, der Bereich Sekurit 400 Mitarbeiter. □